

# Meinungen

**Tribüne** Die Krise der Säkularisierung und die Wiederkehr der politischen Theologien. *Paolo Becchi*

## Als ob Gott seine Funktion erschöpft hätte

Eine der grossen Darstellungen, auf denen das moderne Abendland gegründet ist, wurde von Max Weber beispielhaft als Rationalisierungs- und Welt-Entzauberungs-Prozess beschrieben. Dieses Muster von säkularer Selbstverständnis der Moderne hat nicht nur die Auflösung der Metaphysik in die einzelnen Wissenschaften, sondern auch die Reduzierung der Religion und, allgemeiner, der moralischen Werte und Normen auf die Privatsphäre des individuellen Gewissens mit sich geführt.

Als Gegenstück des scientistischen Positivismus, der sich nach dem Rationalitätsparadigma der wertneutralen Wissenschaft orientiert, ist der Verlust der öffentlichen Dimension der Religion aufgetreten, die ähnlich wie die Ethik zu einer Privatangelegenheit

### Paolo Becchi

Der Autor, geb. 1955, ist Professor für Rechts- und Staatsphilosophie an der Universität Luzern. Im Rahmen des Kongresses «Recht und Verantwortung» an der Universität Zürich hält Becchi heute einen Vortrag zum Thema «Verantwortung und künftige Generationen».



reduziert wurde. Im Gegensatz zur wissenschaftstechnischen Rationalität sind die ethischen und religiösen Wahlen individuelle Entscheidungen, die aus persönlichen, letztendlich irrationalen Gefühlen entspringen.

Seit langem versucht die Ethik, sich von diesem Schema zu lösen. Genannt seien hier nur John Rawls mit seiner Gerechtigkeitstheorie, Hans Jonas mit seinem Prinzip der Verantwortung und Karl-Otto Apel mit seiner Diskursethik. Bei diesen Autoren haben die Bemü-

hungen um eine rationale Letztbegründung der Ethik ihren Höhepunkt erreicht. Ihre Versuche einer «Rehabilitation der praktischen Philosophie» (Jonas nur teilweise inbegriffen) traten vor einen Horizont ohne transzendente Voraussetzungen. Es schien, als ob der liebe Gott somit seine Funktion erschöpft hätte und das webersche Paradigma, wenigstens was die Religion betraf, weiterhin nicht in Zweifel gezogen werden sollte. Die Ethik konnte ohne weiteres öffentlich werden, aber die Religion blieb in die Privatsphäre gebannt.

### Gefährdete Demokratie?

Durch die unbestreitbare Tatsache, dass die Religiosität während der letzten Jahre in verschiedener Form in die Öffentlichkeit eingebrochen ist, ist diese Denkart in eine Krise geraten. Aus diesem neuen Phänomen geht das hervor, was man «Rehabilitation der politischen Theologie» nennen könnte. Für viele bedeutet dies eine riskante Rückkehr in die Vergangenheit und sogar eine grosse Gefahr für die Demokratie. Meiner Meinung nach ist jedoch die Demokratie heutzutage durch ganz andere Umstände gefährdet. So etwa, wenn es genügt, dass eine amerikanische Rating-Agentur die Stimme erhebt, um die Europäische Union auf die Knie zu zwingen!

Wie dem auch sei, es verstreicht kaum ein Tag, ohne dass in der Presse ein Plädoyer für die säkulare Vernunft stehen würde, in dem ideologisches Gerümpel, das zu einem Verständnis der Realität völlig untauglich ist, in neuauflärerischem Sinn aufgefrischt wird. Die entscheidende Frage aber bleibt: Ist das Abendland durch diese Wiederkehr der politischen Theologie ernsthaft gefährdet, oder steht das bis zum Äussersten gebrachte Paradigma der Säkularisierung am Rande seines

Zusammenbruchs? Zu dieser Frage möchte ich nachfolgend einige Gedanken skizzieren.

Die Abwesenheit Gottes oder zumindest seine Abgeschiedenheit, fern von den menschlichen Ereignissen, soll dadurch ersetzt werden, dass man seine Allmacht auf den homo creator überträgt. Dies ist der letzte waghalsige Schritt der Säkularisierung. Der menschliche Wille wird zum Double des göttlichen Willens.

### Wahn der absoluten Freiheit

Die Suche nach der Freiheit von jeder äusseren Abhängigkeit, nach der die Moderne hartnäckig gestrebt hat, entpuppt sich in der späten Moderne, in der wir leben, als der Wahn einer absoluten Freiheit, welche die Monster eines Willens zur Macht schöpft, der sich nicht nur gegen die äussere, sondern auch gegen die innere Natur, d. h. die menschliche Natur, richtet.

Die Befreiung von der Transzendenz, die Verabsolutierung der Immanenz, zeigt als paradoxe Folge die Erniedrigung des Menschen. Um es mit Nietzsches Worten zu sagen: Der Mensch «scheint [...] auf eine schiefe Ebene gerathen, - er rollt immer schneller nunmehr aus dem Mittelpunkt weg.» Vom herrschenden Subjekt ist er beherrschtes Objekt geworden, passives und wehrloses Mittel zur Verwirklichung von immer raffinierteren und erschütternderen technischen Experimenten.

### Überleben infrage gestellt

Dies ist das Vorhaben der Gentechnologie und ihrer vielen Schmeichler und gleichzeitig die grösste Gefahr unserer Zeit, die das Überleben des Menschen auf Erden wahrhaft in Frage stellt. Wir sind alle vernetzt, aber auch gefangen in diesem Netz. Überall und nirgendwo seiend, haben wir schon den Raumsinn

verloren. Nun sind wir dabei, auch unseren Zeitsinn zu verlieren. Die menschliche Gattung scheint die Endstation ihrer Evolution erreicht zu haben, und schon bahnt sich eine neue Realität an: das Posthumane, die Schöpfung einer neuen Gattung durch einen direkten Eingriff auf den genetischen Code der jetzt existierenden Gattung. Kann man etwas gegen diesen verrückten Lauf zum Nichts tun?

### Zu schnell des Heiligen entledigt

Die Ethik und das Recht zeigen in dieser Hinsicht ihre Schwäche: in Zeiten der höchsten Gefahr braucht man ein wirkungsvolleres Gegenmittel. Und ich denke nicht an eine politische Theologie im Sinne eines instrumentum regni, d. h. an die Wiedergewinnung der Religion lediglich als Dienerin der politischen Macht. Die Öffnung auf die Transzendenz - verdrängt und doch immer vorhanden - könnte vielleicht wieder eine bedeutende, motivierende Kraft beweisen. Denn kann die Unantastbarkeit des Menschen anders begründet werden als durch eine Wiederentdeckung, eventuell in Form einer negativen Theologie, jener Kategorie des Heiligen, derer man sich zu schnell entledigt hat?

Bevor der Mensch mit Descartes zum Subjekt wurde, hatte er nie in sich selbst, im fundamentum inconsummum der eigenen Selbstsicherheit, sein Mass gefunden, sondern im religiösen Raum. Um zu vermeiden, dass heute der Verabsolutierungsprozess des Menschen, der Mythos des Übermenschen, paradoxerweise in seine totale Vernichtung umschlägt, sollte man den religiösen Sinn für die eigenen Grenzen und den Schauer vor dem Heiligen als letzten Sinneshorizont wiederentdecken. Die Rationalität reicht alleine nicht aus, sie muss sich an etwas nähern, das sie selbst nicht erzeugen kann.

**Sprachlupe** Daniel Goldstein

## 1:0 für die Sportsache



Freuen Sie sich auf die Fussball-Weltmeisterschaft? Dann ist ja gut: Sie werden in dieser Zeitung und in anderen Medien ausgiebig auf Ihre Rechnung kommen. Falls Sie

dennoch - oder eben von vornherein - Lust auf WM-freie Lesezonen haben, wird es schwieriger. Nicht nur, weil sich der Fussball in allerhand Gefilden breitmachen wird, in denen er nichts zu suchen hat - vom Lärmpegel des Gartenbeiz-Fernsehens bis zum Aufmerksamkeitsdefizit in manchem Büro- oder gar Parlamentsbetrieb. Nicht nur deshalb also wird der Sport überhandnehmen, sondern auch, weil es kaum noch Lebensbereiche gibt, über die ohne Anleihen bei der Sportsprache berichtet wird, selbst in Zeiten zwischen einschlägigen Grossereignissen.

Vielleicht ist es sogar so, dass gerade dann, wenn der Sport keine «historischen» Höhepunkte zu bieten hat, das Bedürfnis nach Siegern und Verlierern, nach Ranglisten und Einteilungen anderswo befriedigt wird. Das kann auch etwas so Schönegeistiges wie eine Kunstausstellung sein: Angelt sich das Klee-Zentrum Picasso oder das Kunstmuseum Anker, dann festigen diese Institutionen ihren Rang in der «Spitzenliga», sei es die nationale oder gar die internationale, die «Champions League». Und bei Budgetdebatten greift man gern zum Argument, eine Stadt wie - beispielsweise - Bern müsse sich doch ein Theater der gebührenden Liga leisten.

So zählt nicht mehr die Qualität des Gebotenen, oder zumindest wird sie gleichgesetzt mit den Kosten. Wie Tennisturniere nach der Summe ihrer Preisgelder eingestuft werden, geht es ja schon den Filmen mit den Produktionskosten, und in den Musentempeln setzen sich die Händler fest. Manche Kulturschaffenden «räumen ab», wenn es Preise zu gewinnen gibt, andere «müssen zittern», ob sie ihrer «Favoritenrolle» im Wettbewerb um Auszeichnungen oder hohe Gagen noch gerecht werden können.

Derlei sportgeprägte Berichterstattung sind sich Politiker längst gewöhnt. Sie werden ja laufend danach beurteilt, wie sie «sich schlagen» würden, wenn morgen Wahlen wären. Ist gerade keine passende Umfrage zur Hand, so tuns auch Spekulationen darüber, wie diese oder jene Äusserung, jene oder diese Handlung den «Kurswert» der Akteure beeinflusst. Dieser Ausdruck scheint von der Börse zu stammen, hat aber angesichts des Transfermarkts auch eine sportliche Bedeutung. Ist dann der Wahltag tatsächlich gekommen, werden die einen «vom Platz gefegt», die andern feiern einen «Kantersieg».

Wettbewerb belebt das Geschäft - das gilt nicht nur für Sport, Kultur oder Politik, sondern auch für die Berichterstattung darüber. Und die Sportsprache bietet sich an, um etwas spannend zu machen, das eigentlich statt Nervenkitzel andere Reize zu bieten hätte. Diese erschliessen sich aber weniger leicht: Horizontserweiterung im Museum etwa oder Weichenstellung für weitsichtige Politik. Das Schöne daran, im Unterschied zum Sport: Mehr als eine oder einer aufs Mal kann gewinnen.

Jetzt aber: Spielfeld frei für jenes Spektakel, bei dem es immer um Sieg oder Niederlage geht - Sport als Ventil für eine Kampfeslust, der eine zivilisierte Welt keine anderen Arenen böte, schon gar keine für Hooligans. In der real existierenden Welt freilich gibt es noch mehr als genug Kampfstätten, von den blutigen des Krieges über die immer härteren des Wirtschaftslebens bis zu den mehr oder weniger künstlichen der Politik oder der Kultur. Grund genug, den Kampf nicht noch mit sprachlichen Anleihen beim Sport anzuziehen, von jenen beim Krieg ganz zu schweigen.

Daniel Goldsteins Netzplatz:  
sprachlust.ch

**Replik** «Seriose Akupunkteure grenzen sich von Heiler ab», «Bund» vom 9. Juni.

## Eine Berufsgruppe unter Generalverdacht

Der Artikel im «Bund» vom Mittwoch und in der Online-Ausgabe Derbund.ch enthält einige teils gravierende Falschassagen. Diese drohen die ohnehin schon verunsicherten Patientinnen und Patienten zusätzlich zu verunsichern.

● Der Geschäftsführer des Chinamed-Zentrums, Hans-Ulrich Burri, selber kein Mediziner, sondern Geschäftsmann, spricht von drei Gruppen von Praktizierenden: 1) Leute ohne medizinische Ausbildung und ohne Berufsbewilligung, 2) westliche Ärzte mit Zusatzausbildung in Akupunktur, 3) Chinesen mit universitärem Abschluss in TCM.

Die grösste Berufsgruppe der Akupunkteure in der Schweiz, nämlich die schweizerischen TCM-Therapeutinnen und -Therapeuten mit solider vierjähriger Ausbildung und Berufszulassung, ging dabei nicht einfach nur vergessen, sondern wird unter Generalverdacht gestellt, der ersten Gruppe - jener ohne Ausbildung - anzugehören.

● Laut dem Artikel soll Kantonsarzt Thomas Schochat gesagt haben - was wir sehr bezweifeln -, eine Bewilligung bekämen im Kanton Bern nur Ärzte mit Zusatzabschluss bzw. Chinesen mit TCM-Uniabschluss.

Im Kanton Bern praktizieren jedoch 42 TCM-Therapeutinnen und -Therapeuten mit kantonaler Bewilligung, welche die strengen Aufnahme- und Qualitätskriterien der Schweizerischen Berufsorganisation für Traditionelle Chinesische Medizin SBO-TCM erfüllen.

● Aus dem Folgesatz «Wer trotzdem Akupunktur praktiziere, begehe eine Straftat» könnte abgeleitet werden, dass diese gut ausgebildeten Therapeutinnen und Therapeuten (die A-Mitgliedschaft bei der SBO-TCM gilt im Kanton Bern als qualitatives Kriterium für eine Berufszulassung!) illegal handelten. In der ganzen Schweiz praktizieren derzeit 866 diplomierte Akupunkteure der SBO-TCM. Sie haben eine mindestens vierjährige Ausbildung in Akupunktur sowie westlicher Medizin, bilden sich regelmässig weiter und haben sich zur Einhaltung von strengen ethischen Richtlinien verpflichtet.



Für die Akupunktur werden von seriösen Therapeuten nur Einweg-Nadeln verwendet. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

● Eine Ansteckung mit Viren über Akupunkturnadeln ist ausgeschlossen. Denn bei seriöser Akupunktur kommen nur Einwegnadeln zum Einsatz, die fachgerecht entsorgt werden.

Durch die Aussagen im Artikel könnte die grösste Berufsgruppe der Akupunkteure unter Generalverdacht geraten. Dies, obwohl sich die Schweizerische Berufsorganisation für Traditionelle Chinesische Medizin SBO-TCM, welche als grösste Branchenorganisation die Interessen von mehr als 1300 Mitgliedern vertritt, mit einer Pressemitteilung an die Redaktion gewendet und sich ebenfalls ganz klar von den Praktiken des angeklagten Berner Heilers und anderen selbst ernannten Heilern distanziert hat.

Carla Fuhrott, Präsidentin SBO-TCM,  
dipl. Akupunkturin SBO-TCM, Zürich

### Der Bund

**Verleger:** Charles von Graffenried  
**Gesamtauflage BZ (inkl. «Bund»):** 200 117 WEMF/SW-beglaubigt  
**Redaktion:** Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 385 11 11, Fax 031 385 11 12  
**Verlag:** Der Bund, c/o Espace Media AG,  
Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 330 31 11, Fax 031 330 36 86  
**Redaktionsleitung:**  
Chefredaktor: Artur K. Vogel (akv)  
Stellvertretender Chefredaktor: Patrick Feuz (paf)  
Chef vom Dienst: Beat Stähli (sbb)  
Lokale Ressorts: Bernhard Ott (bob)  
**Homepage:** www.derbund.ch  
**E-Mail:** redaktion@derbund.ch  
**Leitung Espace Media:** Ueli Eckstein  
**Insetate:** Berner Zeitung, Dammweg 9,  
Postfach, 3001 Bern  
Telefonische Anzeigenannahme:  
Tel. 031 330 33 10, Telex 912 160,  
Fax 031 330 35 71  
E-Mail: insetate@espacemedia.ch  
ISDN-Nr. 031 348 02 40 (2-Kanal)

**Technischer Kundendienst:** Anzeigen  
Tel. 031 330 35 61. Für Todesanzeigen  
ausserhalb der Bürozeit: Fax 031 330 35 71.  
Anzeigenannahme auch bei allen Publicitas-  
Filialen Schweiz: Publicitas Bern,  
Tel. 031 384 13 84, Fax 031 384 14 91  
**Abonnementspreise:** 24 Monate Fr. 717.-,  
12 Monate Fr. 398.-, 6 Monate Fr. 215.-,  
3 Monate Fr. 115.-. 40% Studenten- und Ausbildungs-  
rabatt. Bitte Ausweis mitschicken.  
Die Preise verstehen sich inkl. 2,4% MWST.  
Einzelnummer Fr. 3.20 (Mo-Fr) / Fr. 3.50 (Sa).  
Abonnemente: Tel. 0844 385 144 (Lokalartar),  
Fax 0844 031 031 (Lokalartar),  
E-Mail: abo@derbund.ch  
**Ombudsmann:** Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1,  
E-Mail: ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.  
Copyright-Regelung: Vergleiche grosses  
Impressum in der Montag-Ausgabe.